



Nürnberg

Antike Ruinen, 1. Hälfte 18.
Jh.

Pr849 / M202 / Kasten 9



Pr849 / Antike Ruinen, 1. Hälfte 18. Jh.

Nürnberg

Antike Ruinen, 1. Hälfte 18.
Jh.

Pr850 / M203 / Kasten 9



Pr850 / Antike Ruinen, 1. Hälfte 18. Jh.



Technologischer Befund (Pr849)

Ölhaltige Malerei auf Leinwand, auf Eiche

H.: 11,0 cm; B.: 13,1 cm

Leinenbindung; Bildträger rechts beschnitten. Textiler Bildträger auf Eichenbrett geleimt. Zunächst rote Ölgrundierungsschicht, dann grüngraue. Dichte, nass-in-nass ausgeführte Malerei. Die mit Neapelgelb und Weiß schwach pastos gestalteten und schwarz abgeschattierten Wolken in nasse Farbe des Himmels aus Indigo, Weiß und Schwarz gemalt. Berge im Hintergrund von Pr850 mit deckender Mischung aus Indigo, Weiß und Schwarz ausgeführt, mit weiß ausgemischtem Neapelgelb gehöht; Hügel und Bäume davor mit größerem Schwarzanteil ausgemischt. In noch feuchte Farbe von Himmel und Hintergrund Ruinen gesetzt. Auf Bögen aus deckenden, modellierenden Ausmischungen von grüner Erde, Neapelgelb, rotem Farblack, Schwarz und Weiß, Akzente mit Zinnober-Ocker-Mischungen gesetzt. Lichter mit Weiß und Neapelgelb ausgeführt. Schatten vorderer Ruinengewölbe mit grüner Erde, Schwarz, Neapelgelb und Braun, mit Akzenten in roter Erde gestaltet. Vegetation in Vorder- und Mittelgrund erst als Schattenton flächig mit Ausmischung von Schwarz, Neapelgelb und rotem Farblack unterlegt. Das als Mittelton aufgetragene Kupfergrün für modellierend aufgesetzte Lichter mit Weiß oder Neapelgelb ausgemischt. Wiesen in Hintergründen und Gras im Vordergrund mit halbdeckenden Mischungen von grüner Erde, Neapelgelb und Schwarz modelliert. Um weiche Übergänge zu schaffen, häufig Farben der Lichter mit halbtrockenem Pinsel in benachbarte Schattenpartien gezogen. In Architekturelementen über opaken Mittelton aus grüner Erde, Schwarz und Neapelgelb Lichter mit Weiß ausgemischt und partiell mit Zinnober versetzt, gezogen. Schattenflächen mit braunschwarzer Lasur bedeckt. Rote Akzente wie Steine im Vordergrund und Kapitell auf Pr850 mit Zinnober, Ocker und Weiß ausgeführt. Wasserflächen halbdeckend mit Mischungen aus Indigo, grünem Kupferpigment, Neapelgelb, rotem Farblack und Weiß gestaltet. Figuren erst als Silhouette mit opakem Schwarz, in Ferne mit brauner und schwarzer Lasur, angelegt. Dahinein Farben der Kleidung aus Zinnober, Weiß, Indigo und Neapelgelb gesetzt. Mittelton durch Vermischen mit dem darunterliegenden Schwarz erzeugt.

Zustand (Pr849)

Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr849)

H.: 14,2 cm; B.: 16,2 cm; T.: 1,3 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 6

Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr849)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „202 A. V. Cuylenbu[rg]h“; Bleistift: „841“ (zweimal); rosa Buntstift: „849“; roter Buntstift: „74“; schwarzer Filzstift: „841“

An der Außenkante des Rahmens, oben, roter Buntstift: „849“

Goldenes Pappschildchen: „A. V. Cuylenburgh“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr850)

Ölhaltige Malerei auf Leinwand, auf Eiche
H.: 11,0 cm; B.: 12,9 cm

Leinenbindung; Bildträger rechts beschnitten. Textiler Bildträger auf Eichenbrett geleimt.
Zunächst rote Ölgrundierungsschicht, dann grüngraue.

Zur Malprozessbeschreibung vgl. Pr849

Zustand (Pr850)

Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr850)

H.: 14,1 cm; B.: 16,2 cm; T.: 1,3 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 6
Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr850)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „203 A. V. Cuylen[burgh]“; Bleistift:
„850“ (zweimal); rosa Buntstift: „850“; schwarzer Filzstift: „850“
An der Außenkante des Rahmens, oben, roter Buntstift: „850“
Goldenes Pappschildchen: „A. V. Cuylenburgh“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt



Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 8, Nr. 202.203: „Unbekannter Meister. Zwei Catacomben. b. 4¾. h. 4. Holz.“

Passavant 1843, S. 37, Nr. 849.850: „A. v. Cuylenburgh, in dessen Manier. Zwei antike Ruinen. b. 4¾. h. 4. Holz.“

Parthey, Bd. 1, S. 720, Nr. 2.3 (als angeblich Abraham van Cuylenborch); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 72 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 60f. (Abraham van Cuylenborch u. mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Das Landschaftsbildchen Pr849 mit der Ansicht einer antiken Ruine ist wie ein Theaterprospekt kulissenartig aufgebaut. Eine dunkle Mauerecke begrenzt den linken Bildrand und verschattet im vorderen Bereich einen unebenen Bodenvorsprung, der sich in ein Gewässer vorschiebt. An dessen vorderer Kante steht in hellem Sonnenlicht und mit kräftigem Schlagschatten eine orientalisches gekleidete männliche Rückenfigur in langem rotem Mantel und Turban. Jenseits des Wassers türmen sich in der rechten Bildhälfte vor dem Blick in eine Grotte oder Felsenhöhle verfallene Bildwerke und Architekturfragmente; zu erkennen sind ein altarartiger Sockel, auf dem eine kraterförmige Vase steht, daneben am Boden eine ähnliche, aber umgestürzte Vase und Säulenfragmente. Ein von Sträuchern bewachsener doppelter (Fels-?)Bogen, dessen Mittelstütze mit Steinquadern verkleidet wurde, ist vor den blauen Himmelsausblick gesetzt und trennt diesen vorderen Bildbereich von einem großen Rasenplatz. Dieser ist nach hinten von einem Mauer- oder Felsenring begrenzt, der sich in mehrere Höhlen und Grotten öffnet. Zwei winzige Staffagefiguren stehen in der Mitte des Platzes, auch sie von der Sonne beschienen.

Wie Pr849 baut sich auch Pr850 aus hintereinander gestaffelten Ruinenkulissen auf. Schräg von rechts führt ein Weg ins Bildfeld hinein, auf dem ein Wanderer mit einer großen gefüllten Kiepe auf dem Rücken einherschreitet. Er wirft einen kräftigen, langen Schlagschatten, da das Gewölbe des Gebäudes, durch das der Weg führt, offensichtlich weggebrochen ist. Es stehen nur noch ein weiter (Fels-?)Bogen, der den vordersten Bildplan überwölbt und ein von Sträuchern bewachsener Doppelbogen, der auf einer Säule mit rotem Kapitell ruht und die mittlere Kulisse abgibt. Der Wanderer passiert soeben zu seiner Rechten zwei graue, kapitell- und gebälklose Säulen, die im Nichts enden und ein zu ihren Füßen stehendes gleichfarbiges rundes Gebilde mit Abdeckplatte, das schwer zu bestimmen ist. Weiter hinten auf dem durch ein flaches Gewässer führenden Weg, dort wo sich eine dritte Architekturkulisse mit einem kleineren Bogendurchgang von rechts in den Bildraum schiebt, ist eine weitere Figur mit einer vorwegziehenden Herde zu erkennen. Die Landschaft öffnet sich hier und wird am Horizont von einem über grünen Wäldern aufsteigenden Bergzug begrenzt.

Die Zuschreibung der beiden Bildchen an Abraham van Cuylenborch (um 1610–1658), wie sie von E.F.C. Prehn und Johann David Passavant 1843 vorgenommen wurde (vgl. Lit.), scheint zunächst naheliegend, da sich der Utrechter Maler auf die Darstellung mit antiken Baufragmenten und Kunstwerken gefüllter Grotten spezialisiert hatte. Abgesehen von malerischen Abweichungen, sprechen aber auch kompositorische und inhaltliche Unterschiede gegen diese Zuschreibung: Cuylenborch bevölkert seine natürlichen, weitverzweigten Grottenlandschaften so gut wie ausschließlich mit weiblichen Figuren, die – zumeist nackt oder nur spärlich bekleidet – als Nymphen hier ein Bad nehmen und vom Größenverhältnis ganz anders gewichtet sind als die kleineren Staffagefiguren in Pr849 und Pr850. Reisende, Hirten oder Orientalen, wie sie die Prehn'schen Bilder zeigen, kommen hingegen nicht vor. Zudem interessiert sich Cuylenborch bei seinen immer mit intaktem Gewölbe wiedergegebenen Höhlen vor allem für das Spiel mit verschiedenen Blickachsen, sodass sich seine Grotten mit zwei oder sogar drei Fluchtpunkten in die Breite erstrecken. Es gibt also verschiedene Öffnungen in die helle Landschaft, die aber nebeneinander, nicht übereinander liegen. Den Maler der beiden Bildchen scheint hingegen – neben der kontrastreichen Wirkung von Licht und Schatten – vor allem das



Motiv der übereinander gestaffelten Durchblicke interessiert zu haben. In beiden Fällen wird der von einem Felsbogen im vorderen Bildplan eingegrenzte Himmelsblick von einem zweiten Bogen durchschnitten und so in zwei übereinanderliegende Himmelsflächen geteilt. Darüber hinaus handelt es sich nicht um Grotten im strengen Sinne, sondern um eine sonderbare Kombination aus Felshöhle und gebauter antiker Architektur.

Darstellungsgegenstand, Komposition und das ausgeprägte Spiel von Licht und Schatten im Vordergrund verweisen die Bildchen in die Schule der Nürnberger Landschaftsmaler. Der aus Utrecht stammende → Willem van Bommel hat vermutlich das Bildmotiv der Grotten und Höhlen hier eingeführt, die er (im Gegensatz zu seinen niederländischen Kollegen) nach oben hin öffnet. Zudem bevölkert er diese phantastischen Orte auch vornehmlich mit Orientalen.¹ Vergleichbar ist ein Grotteninterieur mit drei türkischen Reitern, das in Zusammenarbeit mit seinem Sohn → Johann Georg von Bommel entstand und neben den gestaffelten Lichtöffnungen auch die Bildwerke und architektonischen Schmuckelemente in klarerer Form wiedergibt: einen Sockel mit bekrönender Urne sowie ein halbrund vorspringender Altar, über dem sich zwei Säulen erheben, zwischen denen aber in diesem Fall noch eine monumentale Statue steht.² Aufgrund der ungenauen und vagen Darstellung der antiken Objekte und des nicht konsequent durchgehaltenen Lichtspiels ist für Pr849 und Pr850 nach Wolf Eiermann allerdings nicht an Bommel oder seine Nachkommen direkt zu denken, sondern eher an einen Künstler aus dem Nürnberger Umfeld, etwa den jungen Johann Georg Blendinger (1667–1741),³ der bei → Johann Franz Ermels lernte und eine ausgeprägte Vorliebe für die kulissenartige Staffellung antiker Ruinen und das Spiel mit zahlreichen Himmelsdurchblicken hatte, wie seine Gemälde in Braunschweig⁴ und ein zuletzt in Köln versteigertes Werk⁵ bezeugen. Für eine konkretere Zuschreibung ist die Nürnberger Landschaftsschule jedoch bislang noch nicht hinreichend dokumentiert und erforscht.

[J.E.]

1 Willem van Bommel, *Grottenaal mit Reitern und Figuren*, 1694, Leinwand, 66,0 x 91,5 cm, Auktion Kunsthallen Kopenhagen, 2.2.1994, Lot 35 (Eiermann 2007, S. 209, Kat. Nr. WV.16b mit Abb.); ders. *Grotte mit Reitern und Ausblick in die helle Landschaft*, Leinwand, 114,0 x 155,0 cm, Brooklyn, U.S.A., Privatbesitz (ebd. S. 207, Kat. Nr. WV.12 mit Abb.).

2 Willem und Johann Georg von Bommel, *Grotteninterieur mit drei türkischen Reitern*, Leinwand, 109,0 x 129,0 cm, Sotheby's Amsterdam, 14.11.1995, Lot 81 (vgl. auch Eiermann 2007, S. 207, Kat. Nr. WV.13 mit Abb.).

3 Schriftliche Mitteilung vom 17.1.2012. Zu Blendinger siehe Grieb 2007, Bd. 1, S. 146f.; AKL, Bd. 11 (1995), S. 489.

4 Johann Georg Blendinger, *Ruinen mit Brunnen*, Kupfer, 31,5 x 37,7 cm, und *Ruinen mit Vase*, Kupfer, 31,4 x 37,6 cm, beide Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Inv. Nr. 685 u. 686 (Jacoby/Michels 1989, S. 32 mit Abb.).

5 Johann Georg Blendinger, *Capriccio mit Daniel in der Löwengrube*, Leinwand, 40,0 x 49,5 cm, Auktion Köln, Van Ham Kunstauktionen, 24.1.1998, Lot 1294.